

Einheit der Konföderation suggerierte, agierten die einzelnen Territorialherren unabhängig voneinander und gingen auch hinsichtlich der Reformation verschiedene Wege. Während die Reformation in den Städten früh voranschritt, blieb die Fürstenreformation der geistlichen Landesherren zunächst aus. 1558 beschloss der livländische Landtag schließlich die Einführung der Reformation in allen Teilstaaten.

Inna Pölsam-Jürjo und Thomas Lange fokussieren in ihren Beiträgen die Reformation in den Städten. Pölsam-Jürjo untersucht die Verhältnisse in der Kleinstadt Neu-Pernau/Uus-Pärnu, deren bislang zu wenig beachtetes Stadtbuch Auskunft über die reformatorischen Ereignisse gibt. Bedingt durch den Stadtbrand 1524 setzte die Reformation hier erst einige Jahre später als in den zentralen Städten Riga, Reval und Dorpat ein. Ebenso wie dort kam es 1526 jedoch auch hier zum Bildersturm, der die Initialzündung für die Reformation und eine offene Auflehnung der Bürger gegenüber dem Rat darstellte.

Thomas Lange beleuchtet in seinem Beitrag das reformatorische Geschehen in der Hauptstadt Riga und insbesondere die Rolle, die der Rat und die beiden Stadtherren, der Erzbischof und der livländische Ordensmeister, hierbei spielten. Die Reformation konnte sich in Riga nicht zuletzt aufgrund dieses Dualismus so rasch durchsetzen, da die beiden Stadtherren nicht an einem Strang zogen. Schließlich befasst sich Ulrich Müller in seinem Aufsatz mit Erzbischof Wilhelm von Riga (1539–1563), einer Persönlichkeit, die im Reformationsgeschehen Livlands einen kontroversen Standpunkt einnahm. Müller zeichnet den Aufstieg Markgraf Wilhelms von Brandenburg-Ansbach nach, der 1529 Koadjutor des Erztifts Riga und 1539 dessen Erzbischof wurde. Müllers besonderes Augenmerk liegt auf der Frage nach Wilhelms Haltung zum vordringenden evangelischen Bekenntnis. Während die bisherige Forschung davon ausging, dass Wilhelm bereits als Koadjutor evangelisch war – zumal er sich zeitlebens nicht die höheren Weihen erteilen ließ –, kann Müller aufgrund bislang unbekannter Quellen belegen, dass sich dessen konfessionelle Haltung über Jahrzehnte hinweg nicht festmachen lässt. Erst Mitte der 1540er Jahre scheint sich Wilhelm zum evangelischen Glauben bekannt zu haben.

Der Sammelband, der erfreulicherweise bereits wenige Monate nach der Tagung erschienen ist, liefert zahlreiche neue Forschungsergebnisse, da in nahezu allen Aufsätzen bislang ungedrucktes Quellenmaterial vorgestellt und ausgewertet wird. Der Band liefert einen ausgesprochen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Reformationsgeschichte in Preußen und Livland. Insbesondere für die Zeit nach 1550, die in der bisherigen Forschung – mit stetem Hinweis auf die schlechte Quellenlage – vernachlässigt wurde, belegen die Artikel, dass sich aus den überlieferten Akten zahlreiche Informationen herausfiltern lassen, die eine Neubewertung mancher Ereignisse ermöglichen und sogar gänzlich neue Aspekte ans Licht bringen und somit weiteren Aufschluss insbesondere über die Spätzeit der Reformation im Nordosten Europas geben.

Sabine Arend

Peter STEINBACH / Reinhold WEBER (Hg.), *Wege in die Moderne, Eine Vorgeschichte der Gegenwart im deutschen Südwesten* (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 38, hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg), Stuttgart: Kohlhammer 2014. 293 S., brosch. € 7,50

Das „lange 19. Jahrhundert“, das den Zeitraum zwischen der Französischen Revolution von 1789 und dem Ersten Weltkrieg umfasst, bildete eine Epoche tiefgreifender gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Transformationsprozesse. In ihr vollzog sich der

Wandel von einer ständisch und agrarisch geprägten Gesellschaft hin zur Moderne. Ziel des vorliegenden Bandes ist es, „die großen Linien der fundamentalen Prozesse der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Modernisierung“ (S. 5f.) anhand ausgewählter zentraler Fragestellungen für das Gebiet des heutigen Baden-Württemberg einem breiten Publikum zu vermitteln. Dabei geht es vor allen Dingen darum, aktuelle Fragen wie die nach sozialer Gerechtigkeit, politischer Partizipation, Bildungschancen und Geschlechtergerechtigkeit in ihrer historischen Dimension für den deutschen Südwesten zu beleuchten. Auf diese Weise soll, wie die Herausgeber in ihrem einleitenden Beitrag „Fortschritt und Modernisierung: Annäherung an ein Spannungsverhältnis, das Zukunft ermöglicht“ betonen, das Potenzial ausgelotet werden, das „die südwestdeutsche Fähigkeit zur Anpassung an sich wandelnde Verhältnisse charakterisiert“ (S. 12). Der Band ist damit als ein Versuch zu verstehen, historische Erkenntnis als Grundlage für politisches Handeln in der Gegenwart zu bestimmen.

Diesem Anspruch gemäß markiert Peter Steinbach unter dem Titel „Bewältigte Krisen – folgenreiche Revolution: Über Zäsuren in der Geschichte des deutschen Südwestens“ die grundlegenden Krisen und Umbrüche des 19. Jahrhunderts, die auch für den Südwesten prägend waren. Dabei spricht der Verfasser von einem „südwestdeutschen Sonderweg“, der gerade als Folge einer „Verspätung“ im 19. Jahrhundert einen Durchbruch der Hochindustrialisierung ermöglichte (S. 27). Eine weitere Besonderheit im politischen Bereich bildete die frühe Verfassungsentwicklung und die starke Zivilgesellschaft in Baden und Württemberg. In seinem Beitrag „Politische Integration: Staatsbildung, Verfassungsgebung, Parlamentarisierung“ gibt Hans Fenske einen Überblick über die Staats- und Verfassungsentwicklung im deutschen Südwesten von der napoleonischen Flurbereinigung im frühen 19. Jahrhundert bis zur Bildung des Bundeslandes Baden-Württemberg.

Es folgt ein Aufsatz von Frank Engehausen über „Demokratisierung und Politisierung: Wahlen, Parteien und politische Öffentlichkeit“, der den Zeitraum von den ersten Verfassungen in Baden und Württemberg bis zum demokratischen Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Blickwinkel der Parteienentwicklung und der Demokratisierung betrachtet. Unter der Überschrift „Säkularisierung und Konfessionalisierung der Gesellschaft“ befasst sich Hans-Georg Wehling mit der ambivalenten Entwicklung der christlichen Konfessionen in Südwestdeutschland nach dem tiefgreifenden Einschnitt der Säkularisation.

Jochen Streb und Nicole Waidlein umreißen in ihrem Beitrag „Industrialisierung und Innovation“ die wirtschaftliche Entwicklung Südwestdeutschlands in den letzten beiden Jahrhunderten, wobei sie auch auf die in diesem Bereich grundlegende Bevölkerungsentwicklung eingehen. Ausschlaggebend für den Erfolg Baden-Württembergs waren besonders auch seine vielfältigen Innovationsleistungen, deren Ursachen sich aber einer einfachen Erklärung entziehen. Das Thema „Innovation durch Bildung: Schulen und Universitäten im deutschen Südwesten“ erörtert Angela Borgstedt, die den jeweils spezifischen Bildungstraditionen, aber auch den Brüchen und Konflikten nachspürt. Sylvia Schraut behandelt in ihrem Beitrag „Geschlechterverhältnisse – das ‚Allgemeine‘ und das ‚Besondere‘“ die Geschichte der Frauenbewegung und der Geschlechterrollen. Mit „Menschen in Bewegung: Vom Auswanderungsland zum De-facto-Einwanderungsland“ skizziert Reinhold Weber die für Südwestdeutschland außerordentlich prägende Geschichte der Migration in den letzten 200 Jahren. Die Zukunft des Landes, so schließt er seine Ausführungen, dürfte „maßgeblich von der Integration seiner Zuwanderer“ abhängen (S. 290).

Die Beiträge des Bandes sind durchweg von ausgewiesenen Fachleuten verfasst, gut lesbar geschrieben und enthalten meist weiterführende Literaturhinweise. Sie bieten einen ausgezeichneten Einstieg in wichtige Themen der südwestdeutschen Landesgeschichte und belegen deren Aktualität für heutige Diskussionen und Herausforderungen.

Michael Wettengel

NS-Vergangenheit ehemaliger hessischer Landtagsabgeordneter, Dokumentation der Fachtagung, 14. und 15. März 2013 im Hessischen Landtag, hg. von Norbert KARTMANN, bearb. von Andreas HEDWIG, Wiesbaden: Hessischer Landtag bzw. Marburg: Historische Kommission für Hessen 2014. 208 S., Abb., ISBN 978-3-923150-50-2 bzw. 978-3-942225-23-6. Brosch. € 10,-

Die vorliegende Broschüre dokumentiert eine vom Hessischen Landtag veranstaltete Fachtagung und ist erschienen als Nr. 40 der Reihe „Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen“, zugleich auch als Nr. 48–12 innerhalb der Reihe „Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen“. Unmittelbarer Anstoß für die Aufarbeitung dieser Thematik war das Erscheinen einer von der Fraktion DIE LINKE im Hessischen Landtag herausgegebenen Dokumentation im Jahr 2011, bearbeitet vom Oldenburger Historiker Hans-Peter Klausch unter dem Titel „Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter der 1.–11. Wahlperiode (1946–1987)“. Bereits im Jahr 2008 hatte Klausch ein ähnliches Projekt für Niedersachsen durchgeführt, dort allerdings noch beschränkt auf die Landtagsfraktionen von CDU, FDP und DP. Die Untersuchung für Hessen hatte ergeben, dass im dortigen Landtag die Fraktionen aller Parteien – ausgenommen nur die 1956 verbotene KPD – in unterschiedlichem Ausmaß mit ehemaligen NSDAP-Mitgliedern durchsetzt waren.

Für den Hessischen Landtag war dies Anlass, den Historiker Albrecht Kirschner mit einer „Vorstudie“ zum Thema „NS-Vergangenheit ehemaliger hessischer Landtagsabgeordneter“ zu beauftragen, die der Bearbeiter in einem in der vorliegenden Broschüre ebenfalls abgedruckten Vortrag (S. 49–56) näher vorstellt. Der 70-seitige Abschlussbericht ist im Anhang des Buches (S. 137–206) abgedruckt. Die Vorstudie entstand im Rahmen einer Arbeitsgruppe, deren Koordinator Andreas Hedwig, Leiter des hessischen Staatsarchivs Marburg, als Mitveranstalter der Fachtagung auftrat und deren Dokumentation bearbeitete. Darin sind die vom stenographischen Dienst des Landtages protokollierten Wortbeiträge, also Vorträge und die Beiträge im Rahmen der anschließenden Diskussionen, in ihrem jeweiligen Wortlaut wiedergegeben, der für die Drucklegung nur wenig geklärt wurde.

In einem ersten Abschnitt unter der Überschrift „NS-Belastungen in den deutschen Parlamenten nach 1945“ werden auch Vorträge über den Stand vergleichbarer Projekte präsentiert: Während aus dem Beitrag von Udo Wengst, ehemals stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, zu erfahren ist, dass der deutsche Bundestag trotz einer auch dort erfolgten Initiative der LINKEN-Fraktion ein solches Projekt bisher nicht auf den Weg gebracht hat, kann Konrad Elmshäuser, Leiter des Staatsarchivs Bremen, bereits einen konkreten Zwischenbericht über die Ergebnisse einer Untersuchung der NS-Vergangenheit früherer Mitglieder der Bremischen Bürgerschaft liefern. Thomas Vogtherr präsentiert das bereits 2012 abgeschlossene niedersächsische Projekt, bevor Albrecht Kirschner die schon angesprochene hessische Studie vorstellt. Am Ende dieses Abschnitts steht ein Vortrag von Wolfgang Benz zum Thema „Mitläufer und Hauptschuldige – Facetten des politischen